

Wissenschaft und Schöpfung

Wissenschaft und Schöpfung

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ 1. Mose 1,1

Wissenschaftler lernen immer mehr über die Unermesslichkeit und Komplexität des Universums. Viele von ihnen geben offen zu: Je mehr sie es erforschen, desto überzeugter sind sie davon, dass hinter all dieser Pracht ein höchster, intelligenter Schöpfer steht. Dies war dem Propheten David schon vor langer Zeit klar, der schrieb: „Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet das Werk seiner Hände. Ein Tag verkündet es dem anderen, und eine Nacht verkündet es der anderen.“ Psalmen 19,1–2

Der Prophet Jesaja versichert uns, dass Gott „die Erde geformt hat ... er hat sie nicht umsonst geschaffen, er hat sie geformt, damit sie bewohnt werde“ (Jesaja 45,18). Offensichtlich hat Gott die Erde geschaffen, damit sie bewohnt werde. Der Schöpfungsbericht im 1. Mose offenbart, dass der wichtigste Bewohner der Erde der Mensch sein sollte.

Als Gott unsere ersten Eltern schuf, sprach er zu ihnen: „Seid fruchtbar und vermehrt euch, füllt die Erde und macht sie euch untertan; herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel der Luft und über alle Lebewesen, die sich auf der Erde bewegen.“ (1. Mose 1,28). Doch um dieses Erbe in vollem Umfang zu

empfangen, musste der Mensch seine Treue gegenüber dem göttlichen Gesetz unter Beweis stellen. Adam versagte darin und wurde zum Tode verurteilt.

Das bedeutet nicht, dass Gottes Plan gescheitert ist. Die Bibel offenbart, dass Gott durch Christus dem gefallen Menschen eine Erlösung bereitgestellt hat. „Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1. Korinther 15,22). Der Mensch wird von seinem Ungehorsam befreit und erhält die Gelegenheit, sich des Lebens in der wunderbaren Heimat würdig zu erweisen, die sein Schöpfer bereitgestellt hat. Die Erde wird vollständig bewohnt sein, nicht von einer sterbenden Menschheit, sondern von einer Menschheit, die zu vollkommenem Leben wiederhergestellt und durch die Erkenntnis der schrecklichen Folgen des Ungehorsams, die sie aus eigener Erfahrung gewonnen hat, gegen die Sünde gestärkt ist.

Dieses große Vorhaben der Wiederherstellung der toten und sterbenden Menschheit wird in der Bibel mit dem Wort „Auferstehung“ beschrieben. Auch Petrus bezeichnete es als „Zeiten der Wiederherstellung“, von denen, wie er sagt, Gottes heilige Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen haben. (Apostelgeschichte 3,20.21). So wie die ersten Kapitel der Bibel die wesentlichen Tatsachen über die Schöpfung und den Sündenfall des Menschen darlegen, so offenbart der Rest der Bibel den Plan des Schöpfers zur Wiederherstellung derer, die er geschaffen hat, um über die Erde zu herrschen.

Es sollte unseren Glauben an die Bibel als Offenbarung von Gottes Plan für uns stärken, wenn wir erkennen, wie genau sie viele der wesentlichen Tatsachen über die Erde beschreibt. Zum Beispiel glaubten die Menschen in der Antike, die Erde sei flach, doch heute steht fest, dass die Erde kugelförmig ist. Auf diese Tatsache wurde bereits vor 3.000 Jahren in der Bibel hingewiesen. Im Buch Jesaja lesen wir von „dem Kreis der Erde“. Jesaja 40,22

Die alten Weisen Indiens lehrten, dass die Erde auf dem Rücken eines Elefanten ruhte, der auf einer Schildkröte stand. Die Griechen waren für ihre große Weisheit bekannt, doch die beste Theorie, zu der sie gelangen konnten, war , dass die Erde auf dem Rücken des Atlas ruhte. Die Bibel verkündete die Wahrheit in diesem Punkt lange bevor sie durch menschliche Weisheit entdeckt wurde. Der Prophet Hiob sagte über den Schöpfer: „Er spannt den Norden über die Leere und hängt die Erde an nichts.“ Hiob 26,7

DIE GRUNDLAGEN DER ERDE

Der Schöpfer fragte Hiob: „Wo warst du, als ich die Fundamente der Erde legte? Sag es, wenn du Verstand hast.“ Und weiter: „Was stützt ihre Fundamente, und wer hat ihren Eckstein gelegt?“ (Hiob 38,4.6). Im Lichte der heute gesicherten geologischen Erkenntnisse scheint es, dass sich diese Fragen auf bestimmte Merkmale bei der Entstehung der Erde beziehen. Die Heimat des Menschen hat tatsächlich „Fundamente“, die fest auf einer vermutlich

festen Masse aus Nickel-Eisen-Legierung ruhen, die den Kern im Zentrum der Erde bildet.

Der „Eckstein“ der Erde ähnelt in gewisser Weise dem „Haupteckstein“ einer Pyramide, nur dass er sich nicht an der Spitze, sondern im Zentrum befindet. Somit lastet das gesamte Gewicht der Erde auf ihrem zentralen Kern. In „The Making of the Earth“ (Encyclopedia of Modern Knowledge, Seiten 192, 193) erwähnt Professor J. W. Gregory sieben massive Fundamente, die die obere Erdkruste stützen. Sie befinden sich in Nord- und Südamerika, Asien, Afrika, Australien und zwei davon in Europa.

Während die Ozeane ein enormes Gewicht haben und durch einen Boden aus schwerem Basaltgestein gut abgestützt sind, hat der Herr für die Kontinente zusätzliche Stützen vorgesehen. Kein Wunder, dass der Psalmist über den Schöpfer schrieb: „Er hat die Welt auf ihre Fundamente gestellt, damit sie niemals wanken möge.“ Psalm 104,5

MASSANGABEN

Gott stellte Hiob eine weitere wichtige Frage bezüglich der Erde: „Wer hat ihre Maße festgelegt, wenn du es weißt? Oder wer hat die Schnur darüber gespannt?“ (Hiob 38,5). Maße sind für einen Architekten bei der Planung eines Gebäudes von entscheidender Bedeutung. Nicht nur muss das Gebäude selbst die richtigen, proportionalen Maße aufweisen, sondern diese müssen auch im Verhältnis zu den umgebenden Objekten und Gegebenheiten stehen.

So verhielt es sich auch bei der Gestaltung der Erde. Der große Architekt wählte Maße, die in jeder Hinsicht dem Zweck seines Entwurfs entsprachen. Der Durchmesser der Erde beträgt etwa 8.000 Meilen. Die Bedeutung dieses Maßes wird erst dann deutlich, wenn man es mit der geringeren Größe des Mondes und den weitaus größeren Ausmaßen von Jupiter und Saturn vergleicht.

Man geht davon aus, dass die Ozeane der Erde aus Wasserdampf entstanden sind, der in den frühen Entstehungsphasen der Erde, als sie noch eine heiße Masse war, ausgestoßen wurde. Der Durchmesser der Erde würde daher die Menge dieses Dampfes im Verhältnis zu ihrer Oberflächengröße bestimmen. Im Falle des Mondes, der viel kleiner ist, war die aus seinen Gasen resultierende Wassermenge so gering, dass er beim Abkühlen vollständig austrocknete, was dazu führte, dass es auf dem Mond kein Wasser gibt. Wissenschaftler erklären uns hingegen, dass Planeten von der Größe Jupiters und Saturns in der Entstehung so riesige Mengen an Wasserdampf abgegeben haben, dass ihre Landmassen vollständig unter großen Tiefen von Wasser oder Eis versunken sind. Damit die Erde für den Menschen bewohnbar sein sollte, musste sie die richtige Größe haben, und der göttliche Architekt wusste, wie diese Maße ausfallen mussten.

Außerdem musste der Abstand zur Sonne genau richtig sein, damit die Erde angemessen erwärmt, aber nicht zu heiß wird. Die Sonne ist etwa 93 Millionen Meilen von der Erde entfernt. Wissenschaftler sagen

uns, dass wir alle erfrieren würden, wenn die Sonne auf eine Entfernung von 120 Millionen Meilen entfernt würde. Oder wenn die Sonne auf eine Entfernung von 60 Millionen Meilen zur Erde herangeführt würde, würden wir alle verbrennen; sogar die Vegetation würde durch die Hitze zerstört werden.

Wie bedeutungsvoll waren doch die Fragen, die der Schöpfer Hiob stellte: „Wer hat ihr Maß festgelegt, wenn du es weißt? Oder wer hat die Schnur darüber gespannt?“ Das waren keine müßigen Fragen. Sie wurden vom Schöpfer gestellt, um seine Weisheit und Liebe zu offenbaren, mit der er der Menschheit diese wunderbare Heimat geschaffen hat.

WIE ES ENTSTAND

Die Bibel erklärt nicht, wie Gott seine Schöpfung vollbrachte. Die Bibel besagt lediglich: „Gott schuf Himmel und Erde.“ Unter Wissenschaftlern herrscht jedoch allgemein Einigkeit darüber, dass – unabhängig vom Ursprung des Materials, aus dem die Erde besteht – es eine Zeit gab, in der ihre Oberfläche eine heiße, geschmolzene Masse war, die sich anschließend langsam zu dem abkühlte, was sie heute ist.

Grob gesagt beschreibt die Bibel dies mit der einfachen Aussage, dass die Erde „wüst und leer“ war, d. h. formlos () (1. Mose 1,2). Das erste Kapitel des Buches Genesis befasst sich mit dieser Zeit, als die Erde noch unbewohnbar war. Dieser Schöpfungsbericht bezieht sich auf sechs Phasen, Tage oder Epochen der Entwicklung, in denen die

Erde in ihren heutigen bewohnbaren Zustand versetzt wurde.

SCHÖPFUNG

Geologen haben diese geordnete Entwicklung entdeckt, und obwohl sie nicht dieselbe Anzahl von Zeiteinteilungen vornehmen wie im 1. Mose, stehen ihre Erkenntnisse darüber, was während der verschiedenen Entwicklungsstadien geschah, in bemerkenswerter Übereinstimmung mit dem 1. Mose. Wissenschaftler nennen uns vier Hauptepochen, die sie in kürzere Zeitabschnitte unterteilen.

Es besteht kein Grund, bei der Feststellung der Übereinstimmung zwischen den von den Wissenschaftlern festgelegten Zeiträumen und den „Tagen“ des 1. Mose allzu genau zu sein. Schließlich ist der biblische Bericht darüber, wie die Erde für das Leben vorbereitet wurde, in einunddreißig kurzen Versen niedergelegt, während Wissenschaftler fast unzählige Bände über dieses gewaltige Werk verfasst haben. Die sechs allgemeinen Abschnitte waren offenbar alles, was der Schöpfer für notwendig erachtete, um seinem gläubigen Volk die Informationen zu geben, die es zur Aufrechterhaltung seines Glaubens benötigte.

DER ERSTE TAG

Zu Beginn des ersten „Tages“ schwebte Gottes Geist – seine allmächtige Kraft – „über den Wassern“. (1. Mose 1,2). Das hebräische Wort, das hier mit „schwebte“ übersetzt wird, bedeutet „brüten“, so wie

ein Vogel über seinem Nest brütet. Wie wir wissen, gibt es mehrere Phasen im Brütprozess. Zweige werden gesammelt, um das Nest zu bauen. Diese werden mit Gras oder anderen weichen Materialien ausgekleidet und schließlich mit weichem Daunenfederwerk, damit es den Jungvögeln gemütlich ist. Dann folgt das Legen der Eier und das Warmhalten derselben, bis die Jungvögel schlüpfen.

Im Allgemeinen ist dies ein treffendes Bild dafür, wie der Geist oder die Kraft des Schöpfers über den Wassern der Erde schwebte, damit schließlich eine Heimat für die unzähligen Geschöpfe bereitgestellt werden konnte, die er für die Erde vorgesehen hatte, insbesondere für den Menschen. Dieses Schweben begann zu Beginn des ersten Tages, als „Finsternis über der Tiefe lag“, und dauerte an, bis der Mensch, Mann und Frau, am Ende des sechsten „Tages“ nach seinem Ebenbild geschaffen wurde. 1. Mose 1,2.27–31

Als Gottes Geist begann, über den Wassern zu schweben, „lag Finsternis auf der Oberfläche der Tiefe“. Da dies vor der Trennung von Land und Wasser geschah, war die Erdoberfläche ein einziger riesiger Ozean. Gott fragte Hiob: „Wer hat das Meer mit Türen verschlossen, als es hervorbrach, als wäre es aus dem Mutterleib gekommen? Als ich die Wolke zu seinem Gewand machte und dichte Finsternis zu seiner Windel?“ Hiob 38,8.9

Gottes Frage könnte durchaus darauf hindeuten, wie das Meer entstanden ist. Wissenschaftler sind sich einig, dass sich, als die Erdmasse abkühlte, an der

Außenseite eine feste Kruste bildete. Eine Zeit lang hielt diese Kruste die heißen Gase zurück oder, wie Gottes Frage andeutet, „verschloss sie ... mit Türen“. Doch das eingeschlossene Gas baute einen enormen Druck auf und „brach hervor“ durch unzählige kleine Krater, die über die Erdoberfläche verteilt waren; anschließend kühlte es ab, kondensierte und fiel auf die heiße Erdoberfläche. So wurde das Meer „geboren“, wobei Gott es mit einem Hervorkommen aus dem Mutterleib verglich.

Der Schöpfer sprach: „Es werde Licht“, und aufgrund dieses Wortes „wurde es Licht“ (1. Mose 1,3). Von Wissenschaftlern ist eindeutig nachgewiesen, dass die Sonne lange vor der Erde erschaffen wurde und wahrscheinlich das Licht war, auf das sich das Wort des Schöpfers bezog, obwohl sie die Dampf- und Gaswolken, die die Erde umgaben, nicht mit derselben Helligkeit durchdrang wie später.

1. Mose 1,4–5: „Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht ‚Tag‘, und die Finsternis nannte er ‚Nacht‘.“ Es war die Erde selbst, die die Trennung zwischen Finsternis und Licht bewirkte. Die der Sonne zugewandte Seite der Erde war hell, im Vergleich zur Finsternis auf der anderen Seite des Globus.

KEINE VIERUNDZWANZIG STUNDEN

Als das Licht der Sonne schwach begann, das dichte Feuchtigkeitsdach zu durchdringen, das die Erde umgab, ging die erste Phase von Gottes Schöpfung über den Planeten zu Ende. Der Bericht besagt: „Es

wurde Abend und es wurde Morgen: der erste ‚Tag‘.“ (1. Mose 1,5). Manche haben sich durch das in dieser Aussage verwendete Wort „Tag“ in die Irre führen lassen. Es handelt sich um eine Übersetzung des hebräischen Wortes „yowm“. Zwar wird dieses Wort im Alten Testament oft auf einen buchstäblichen Tag von zwölf oder vierundzwanzig Stunden bezogen, doch haben die heiligen Schriftsteller seine Verwendung nicht darauf beschränkt.

In 2. Mose 13,10, 3. Mose 25,29, 4. Mose 9,22 und an anderen Stellen wird dasselbe hebräische Wort mit „ („Jahr“) übersetzt. In 1. Mose 40,4 und Josua 24,7 wird es mit „Jahreszeit“ übersetzt. In 1. Mose 4,3 und 26,8 sowie an vielen anderen Stellen wird „yowm“ mit „Zeit“ übersetzt. Diese Stellen zeigen deutlich, dass die Bedeutung dieses hebräischen Wortes nicht auf einen 24-Stunden-Tag beschränkt ist.

Außerdem verwendet die Bibel das Wort „Tag“ oft in einem weiteren Sinne. Die vierzigjährige Zeit, die die Israeliten in der Wüste verbrachten, wird als „Tag der Versuchung in der Wüste“ bezeichnet. (Psalm 95,8). Jesaja bezeichnet die Zeit des Reiches Christi auf Erden als „Tag“ (Jesaja 11,10). Und in 1. Mose 2,4 wird der gesamte Schöpfungszeitraum als „der Tag, an dem Gott, der Herr, die Erde und den Himmel schuf“ bezeichnet.

Es ist also klar, dass das hebräische Wort „yowm“ einfach eine Zeit, eine Jahreszeit oder eine Epoche bezeichnet, in der bestimmte Ereignisse stattfinden oder ein bestimmtes Werk vollbracht wird.

Wir lesen: „Es wurde Abend und es wurde Morgen: der erste Tag.“ Das hebräische Wort, das hier mit „Abend“ übersetzt wird, bedeutet wörtlich „Dämmerung“ oder „Dunkelheit“. Was der göttliche Verfasser uns offensichtlich verständlich machen will, ist, dass jede der Schöpfungsphasen einen dunklen, finsternen Anfang hatte und die Vollendung des Werkes jedes Zeitalters ein Morgen voller Helligkeit war. Es traf buchstäblich auf den ersten „Tag“ zu, dass er in der Finsternis begann und mit dem göttlichen Wort „Es werde Licht“ endete.

DER ZWEITE TAG

Während der zweiten Schöpfungsphase entstand die Erdatmosphäre. „Und Gott sprach: Es werde ein Firmament [Ausdehnung] inmitten der Wasser, und es scheide die Wasser von den Wassern.“ (1. Mose 1,6). Diese Trennung der Wasser durch die „Ausdehnung“ bedeutete, dass der Hauptteil des Wassers auf der Erde verblieb, während eine gewaltige Menge Wasserdampf in der Atmosphäre schwebte.

Wissenschaftler erklären uns, dass die verbleibenden Gase, die aus der heißen Erde stammten – von denen ein Großteil kondensierte und einen Ozean aus kochendem Wasser bildete –, nun zur Bildung der Atmosphäre dienten. Doch diese Gase mussten durch göttliche Weisheit so angepasst werden, dass genau die richtige Menge an Sauerstoff zur Verfügung stand, die für die vielen später geschaffenen atmenden Lebewesen der Erde notwendig war.

Der Prophet Jesaja schrieb: „Er spannt die Himmel aus wie einen Vorhang und breitet sie aus wie ein Zelt, um darin zu wohnen“ (Jesaja 40,22). Was für eine wunderschöne Beschreibung der Weite der Atmosphäre, die die Erde umgibt!

Die Erdatmosphäre ist lebenswichtig, nicht nur wegen des Sauerstoffs, den sie allen atmenden Lebewesen liefert, sondern auch, weil sie den Kreislauf ermöglicht, durch den die Erde mit Wasser versorgt wird. Die Sonne verwandelt das Wasser der Ozeane in Wasserdampf, dieser steigt in die Atmosphäre auf und fällt als Regen oder Schnee auf die Erde zurück. Gott fragte Hiob: „Wer lässt den Regen auf unfruchtbares Land fallen, in eine Wüste, in der niemand wohnt? Wer sendet Regen, um den ausgedörrten Boden zu sättigen und das zarte Gras sprießen zu lassen? Hat der Regen einen Vater? Wer bringt den Tau hervor?“ Hiob 38,26–29

Die Atmosphäre hält Milliarden Tonnen Wasser in der Schwebe, bereit, auf die Erde „versprüht“ zu werden. Was für ein wunderbares Bewässerungssystem! Wie sehr offenbart es doch die Weisheit des göttlichen Architekten! Und wie einfach wird es beschrieben – Gott schuf das Firmament und schied die Wasser, die unter dem Firmament waren, von den Wassern, die über dem Firmament waren; und so geschah es. Und Gott nannte das Firmament Himmel.“ (1. Mose 1,7.8). Das hebräische Wort, das hier mit „Himmel“ übersetzt wird, ist dasselbe, das auch mit „Luft“ übersetzt wird. Es wäre daher ebenso richtig zu sagen, dass Gott das „Firmament“ Luft nannte.

Mit der Vollendung der Erdatmosphäre ging diese Epoche zu Ende. „Und es wurde Abend und es wurde Morgen: der zweite Tag.“ 1. Mose 1,8

DER DRITTE TAG

Während des dritten „Tages“ oder der dritten Epoche tauchten die Landmassen der Erde auf. „Gott sprach: Das Wasser unter dem Himmel [oder der Luft] soll sich an einen Ort sammeln, und das Trockene soll sichtbar werden. Und so geschah es. Und Gott nannte das Trockene ‚Erde‘; und die Ansammlung des Wassers nannte er ‚Meere‘; und Gott sah, dass es gut war.“ 1. Mose 1,9–10

In Sprüche 8,29 heißt es, der Herr habe „dem Meer seinen Beschluss gegeben, dass die Wasser sein Gebot nicht überschreiten sollten, als er die Fundamente der Erde festlegte“. Uns wird gesagt, dass, wenn alle Kontinentalmassen der Erde eingeebnet würden, die gesamte Landfläche der Erde ein bis zwei Meilen unter dem Ozean liegen würde. Offenbar war dies vor dem dritten Schöpfungstag der Fall.

Durch göttlichen Erlass und unter der Kontrolle göttlicher Macht begann eine Verformung der Erdoberfläche, die damals noch eine relativ weiche Kruste war, wodurch sich die Meeresböden vertieften und unsere Kontinente emporhoben. Wie es in Hiob heißt: „Bis hierher und nicht weiter sollst du kommen. Hier müssen deine stolzen Wellen Halt machen!“ Hiob 38,10.11

„Du hast eine Grenze gesetzt, die sie nicht überschreiten dürfen; damit sie nicht wieder zurückkehren, um die Erde zu bedecken [wie es die Ozeane ursprünglich taten].“ (Psalm 104,9). Auch in der dritten Schöpfungsperiode sprach Gott: „Die Erde bringe Gras hervor, Kraut, das Samen trägt, ... nach seiner Art, dessen Samen in sich selbst ist, auf der Erde; und so geschah es.“ (1. Mose 1,11). So werden die frühesten Formen der Vegetation beschrieben.

Während das hebräische Wort, das hier mit „Gras“ übersetzt wurde, später auf buchstäbliches Gras angewendet wurde, wird es in diesem Text offenbar verwendet, um eine allgemeinere Form zarter Vegetation zu beschreiben. Einige Bibelübersetzungen übersetzen es mit „Vegetation“.

Die dritte Schöpfungsperiode umfasste das, was Wissenschaftler als Karbon und frühes Perm bezeichnen. Zu dieser Zeit lieferte die üppige Vegetation, die zu regelrechten Wäldern heranwuchs, das Material für die Kohlevorkommen der Erde.

Halten wir hier inne, um die tiefgreifende Bedeutung des Ausdrucks „nach seiner Art“ zu betrachten. Damit will der Herr zum Ausdruck bringen, dass alle Lebensarten feststehen und dass es keine Entwicklung von einer zur anderen gibt. Es mag viele Varietäten jeder Art geben. Zum Beispiel gibt es viele Varietäten von Rosen und Hunden, aber sie sind alle Rosen und Hunde. Darwin selbst räumte dies in seinem Werk „Die Entstehung der Arten“ offen ein: „Trotz aller Bemühungen geschulter Beobachter ist

kein einziger Übergang von einer Art in eine andere dokumentiert.“

Was die heute bekannten höheren Formen des Pflanzenlebens betrifft, soll Herr Darwin in einem Brief an Sir Joseph Hooker gesagt haben: „Die rasche Entwicklung aller höheren Pflanzen in jüngerer geologischer Zeit ist, soweit wir das beurteilen können, ein abscheuliches Rätsel.“ („The Evolution of Plants“, Seite 42, Dr. D. H. Scott, M.A., L.L.D.). Für Darwin war dies ein „abscheuliches“ Rätsel, schlicht und einfach, weil es seine Evolutionstheorie widerlegte.

Wissenschaftler sind in der Regel noch nicht bereit, ihre Evolutionstheorie aufzugeben, doch sie räumen ein, dass es, was die in den Gesteinen gefundenen geologischen Aufzeichnungen betrifft, auf der gesamten Linie unerklärliche Lücken gibt – von den niedrigsten Formen des pflanzlichen und tierischen Lebens bis hin zu den höchsten. Mit anderen Worten: Es gibt viele „fehlende Glieder“, was von so namhaften Wissenschaftlern wie Wells, Huxley, Dana und anderen offen zugegeben wird. Manche Wissenschaftler sprechen von „schnellen Übergängen“ und „Diskontinuität“, womit sie meinen, dass es keine Beweise dafür gibt, dass sich eine Art zu einer anderen entwickelt hat.

Wells und Huxley erkannten die Schwierigkeiten. Dennoch gingen sie auf der Grundlage reiner Fantasie vor, um „Brücken“ zu schlagen, wobei sie zugaben, dass diese „vorläufig“ und „spekulativ“ seien. Geologen schätzen, dass diese spekulativen Brücken eine Zeitlücke von mindestens 500 Millionen Jahren

überbrücken. Das Unglückliche daran ist, dass der Laie, der die Werke dieser bedeutenden Männer liest, nicht zwischen dem unterscheidet, was sie anhand der Gesteinsaufzeichnungen als Fakten feststellen, und ihren spekulativen Brücken.

Wir könnten diese Gedanken mit einem Zitat des französischen Professors E. Perrier zusammenfassen, das auf Seite 75 seines Buches „Die Erde vor der Geschichte“ zu finden ist. Er schreibt: „Das vergleichsweise plötzliche Auftreten so vieler organischer Formen wurde manchmal als Beweis gegen die Evolutionstheorie angesehen. Zudem wurde nachgewiesen, dass in manchen geologischen Schichten plötzlich eine neue Flora und Fauna aufgetaucht ist, nachdem ältere, in den unmittelbar vorangehenden Schichten erhaltene Formen vollständig verschwunden waren.“ Dies, so Perrier, sei „als unwiderlegbares Argument zugunsten unabhängiger Schöpfungen angesehen worden“.

DER VIERTE TAG

Am vierten „Tag“ ging es um Sonne, Mond und Sterne. Im Text heißt es: „Und Gott sprach: Es sollen Lichter an der Himmelsfeste sein, um den Tag von der Nacht zu scheiden; und sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Zeiten, Tagen und Jahren dienen ... Und Gott machte die beiden großen Lichter: das größere Licht, das den Tag beherrscht, und das kleinere Licht, das die Nacht beherrscht; auch die Sterne machte er.“ 1. Mose 1,14–16

Der flüchtige Leser könnte aus diesem Bericht leicht den Eindruck gewinnen, dass Sonne und Mond erst in dieser Zeit geschaffen wurden, doch das ist nicht der Fall. Sonne und Mond wurden „am Anfang“ geschaffen, als „Gott Himmel und Erde schuf“. Sie sind Teil des „Himmels“. 1. Mose 1,1

Das hebräische Wort, das hier mit „schuf“ übersetzt wird, hat eine viel umfassendere Bedeutung und Verwendung als dies. In Psalm 104,19 wird es mit „bestimmte“ wiedergegeben. Gott „bestimmte den Mond für die Jahreszeiten; die Sonne kennt ihren Untergang.“ Gottes Werk am vierten Tag bestand nicht darin, Sonne und Mond zu erschaffen, sondern sie dazu zu bestimmen, „über den Tag und über die Nacht zu herrschen“, und dass sie als „Zeichen, für die Jahreszeiten, für Tage und Jahre“ dienen sollten.

Wie wir bereits angemerkt haben, war es das Licht der Sonne, das schwach den Schleier der Finsternis durchdrang, der die Erde in der ersten Schöpfungsphase umgab, als Gott sprach: „Es werde Licht.“

Offensichtlich erreichte bereits vor dem vierten Schöpfungstag Sonnenlicht die Erde, denn es wurde von der Vegetation benötigt, die in der dritten Epoche wuchs. Doch Sonne und Mond „herrschten“ damals noch nicht in dem Sinne, dass sie Jahreszeiten hervorbrachten, was durch die Tatsache belegt wird, dass die riesigen Bäume, aus denen sich unsere Kohleflöze gebildet haben, keine Jahresringe aufweisen, die ihre Wachstumsjahre kennzeichnen.

DER FÜNFTE TAG

Die fünfte Epoche war der Erschaffung von Meereslebewesen und „Vögeln, die über der Erde fliegen“ gewidmet (1. Mose 1,20). Wir lesen, dass Gott große „Wale und alle lebenden Wesen, die sich bewegen, erschuf, die die Gewässer in großer Fülle hervorbrachten, jeder nach seiner Art“ (1. Mose 1,21).

Die Bibel spricht von „Meeresungeheuern“ statt von „Walen“. Strongs Konkordanz weist darauf hin, dass das hebräische Wort auch mit „Landungeheuer“ übersetzt werden könnte. 1. Mose 21 bezieht sich wahrscheinlich auf jene riesigen Tiere, denen Wissenschaftler Namen wie Dinosaurier, Diplodocus und Tyrannosaurus gegeben haben, was so viel wie „riesige Eidechsen“ bedeutet. Wissenschaftler vermuten, dass diese Ungeheuer zwar an Land leben konnten, es ihnen aufgrund ihres enormen Gewichts jedoch leichter fiel, sich im Wasser fortzubewegen, da das Wasser dabei half, ihr Gewicht zu tragen.

Der Ausdruck „jedes geflügelte Tier“ (1. Mose 1,21) muss in seiner Anwendung nicht auf gefiederte Vögel beschränkt sein. Geologen haben festgestellt, dass es in dieser Zeit riesige, geflügelte Lebewesen gab, die nicht gefiedert waren und deren Flügel in etwa denen einer Fledermaus ähnelten.

Ob es sich nun um die riesigen Echsen dieser Zeit handelte, um die ausschließlich im Meer lebenden Lebewesen oder um die gefiederten oder ungefederten Vögel der Lüfte – jede Art wurde „nach ihrer Art“ erschaffen. Dies wird von Geologen bestätigt,

die offen anerkennen, dass nach den Zeugnissen aus dem „Buch der Gesteine“ jede dieser Arten plötzlich erschien, ohne dass es Anzeichen dafür gab, dass sie eine Evolutionsleiter erklommen hätte.

DER SECHSTE TAG

Am Ende des sechsten „Tages“ schuf Gott den Menschen nach seinem Ebenbild. Passenderweise wurden in dieser Zeit auch die Landtiere geschaffen, die zur Deckung der menschlichen Bedürfnisse beitragen sollten.

Während die Vegetation bereits am dritten „Tag“ entstand, tauchten weiterhin neue Pflanzenarten auf; die Blüten- und Obstbäume wurden am sechsten Tag erschaffen. Geologen haben festgestellt, dass mit dem Erscheinen der en Blütenpflanzen und Bäume auch die Honigbiene auftauchte. Erst zu diesem Zeitpunkt wurden die Biene und andere Insekten für die Bestäubung benötigt; zuvor hätten sie keine ausreichende Nahrungsversorgung gehabt. Der Schöpfer sorgte dafür, dass das „natürliche“ Verlangen der Insekten nach Nahrung sie automatisch dazu veranlasste, den blühenden Pflanzen und Bäumen bei deren Fortpflanzungsprozess zu dienen.

Die Krönung von Gottes irdischer Schöpfung war der Mensch. Der Architekt der Schöpfung entwarf die Erde und all ihre Einrichtungen für den Menschen. Bei der Enthüllung der Wahrheit über die Erschaffung des Menschen führt uns der heilige Schriftsteller sozusagen hinter die Kulissen und lässt uns hören, wie Gott zu seinem Sohn spricht. 1. Mose 1,26: „Lasst uns

Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich; und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen.“

Es war zweifellos eine große Freude sowohl für den Vater als auch für den Sohn zu wissen, dass nun das große Ziel all dessen, was durch das „Wirken“ der göttlichen Kraft während der vorangegangenen fünf „Tage“ vollbracht worden war, kurz vor der Verwirklichung stand. Ganz gleich, wie wunderbar die bisherigen Schöpfungswerke auch gewesen sein mochten, es gab noch immer keinen geeigneten Vertreter des Schöpfers, der zum König der Erde ernannt werden konnte.

„Als Mann und Frau schuf er sie.“ (1. Mose 1,27). Diese kurze Feststellung wird im zweiten Kapitel näher ausgeführt. Hier erfahren wir, dass der Mann zuerst geschaffen wurde und dass eine gewisse Zeitspanne verging, bevor die Frau geschaffen wurde. Über den Mann heißt es in der Aufzeichnung : „Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus dem Staub der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in die Nase; und so wurde der Mensch zu einer lebendigen Seele.“ 1. Mose 2,7

Hier werden zwei wissenschaftliche Wahrheiten über die menschliche Anatomie dargelegt: (1) Der Organismus des Menschen besteht aus chemischen Elementen, die in der Erde vorkommen. (2) Er lebt dank des Sauerstoffs, den er in seine Lungen einatmet. In 3. Mose 17,11 heißt es: „Das Leben des

Fleisches ist im Blut.“ Heute weiß man, dass der in die Lungen aufgenommene Sauerstoff vom Blut in alle Teile des Körpers transportiert wird und so der Körper am Leben erhalten wird. Wie wunderbar, dass dieses Wissen bereits in der Bibel festgehalten wurde, lange bevor es vom Menschen entdeckt wurde!

„Der Mensch wurde zu einer lebendigen Seele.“ Eine lebendige Seele ist ein Lebewesen. In 1. Mose 21 und 24 wird dasselbe hebräische Wort mit „Lebewesen“ übersetzt, womit die niederen Tiere gemeint sind. Diese Uneinheitlichkeit in der Übersetzung spiegelt möglicherweise den Wunsch der Übersetzer wider, die Tradition der „unsterblichen Seele“ aufrechtzuerhalten, die behauptet, dass Menschen einen Funken unzerstörbaren Lebens irgendwo in ihrem Körper verborgen haben, der, wenn der Körper stirbt, entweicht und den Tod überdauert.

Obwohl der Ausdruck „lebendige Seele“ keineswegs auf die Tradition der „unsterblichen Seele“ hindeutet, hielten die Übersetzer ihn offenbar für passender als den Ausdruck „Lebewesen“, den sie verwendeten, wenn es um niedere Tiere ging. Hätten sie in beiden Fällen entweder die Worte „lebendige Seele“ oder „Lebewesen“ verwendet, wäre es für Leser einiger Bibelübersetzungen des Mittelalters viel wahrscheinlicher gewesen zu erkennen, dass die Tradition der „unsterblichen Seele“ in der Bibel überhaupt nicht gelehrt wird. Sie wären eher geneigt gewesen, die einfache Wahrheit anzunehmen, die in Prediger Salomo 3,19–21 dargelegt wird, wo Salomo erklärt, dass Mensch und Tier ein und denselben Atem

haben, dass „wie das eine stirbt, so stirbt auch das andere“.

1. Mose 2,8–9 liefert weitere Einzelheiten über die liebevolle Fürsorge des Schöpfers für den Menschen. „Da pflanzte Gott, der Herr, einen Garten in Eden, im Osten, und setzte den Menschen, den er gebildet hatte, dorthin. Und Gott, der Herr, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, die schön anzusehen und gut zu essen waren, auch den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.“

Da der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde, konnte er die höheren Dinge des Lebens schätzen. Zwar sind alle Werke Gottes vollkommen und daher schön, wenn man sie in ihrem wahren Licht betrachtet, doch wird im ersten Kapitel des 1. Mose nichts über die Schönheit von Gottes Schöpfung gesagt. Der Grund dafür liegt auf der Hand. Die niederen Tiere konnten Schönheit nicht würdigen. Doch nachdem der Mensch geschaffen worden war, war es anders. Nun wird der Schwerpunkt auf die Schönheit gelegt, sogar noch vor den Nahrungsbedürfnissen. Der Mensch sollte nicht nur leben, um zu essen; daher versorgte der Schöpfer den Garten Eden mit Bäumen, die „angenehm für das Auge“ waren.

VERSUCHUNG UND UNGEHORSAM

Da Adam nach dem Ebenbild seines Schöpfers geschaffen wurde und König der Erde sein sollte, wurde ihm die Gelegenheit gegeben, sich mit seinem

Herrschaftsbereich vertraut zu machen. Ihm wurde die Verantwortung übertragen, „alles Vieh“, „die Vögel der Luft“ und „jedes Tier des Feldes“ zu benennen. (1. Mose 2,19.20). Dabei wurde deutlich, dass es für Adam keine geeignete Gefährtin oder „Helferin“ gab. Also schuf Gott in seiner Weisheit Eva. 1. Mose 2,18.21–25

Kurz nachdem Eva erschaffen worden war, näherte sich Satan, der Teufel, ihr – indem er durch die Schlange wirkte – und stellte in Frage, was Gott über den Tod als Strafe für die Sünde gesagt hatte. „Ihr werdet keineswegs sterben“, sagte er zu Eva und fügte hinzu: „Gott weiß, dass euch an dem Tag, an dem ihr davon esst, die Augen geöffnet werden und ihr wie Götter sein werdet, die Gut und Böse erkennen.“ 1. Mose 3,1–5

Gott wusste in seiner unendlichen Weisheit im Voraus, welchen Weg Adam und Eva einschlagen würden, ohne jedoch in irgendeiner Weise in ihre freie Entscheidung einzugreifen. Da er wusste, dass sie ungehorsam sein würden, ließ Gott dies zu. Gott wusste, dass die Menschheit nur so eine praktische Erkenntnis von Gut und Böse erlangen konnte.

Wie vorhergesagt, führte Adams Ungehorsam zur Strafe des Todes, und durch Vererbung ging diese auf alle seine Nachkommen über. Sie hat viel Kummer und Leid mit sich gebracht. Doch durch diese Erfahrung lernt die Menschheit die schrecklichen Folgen des Ungehorsams gegenüber dem Gesetz des Schöpfers kennen.

Dennoch liebt Gott seine menschlichen Geschöpfe weiterhin. Und „obwohl er Kummer verursacht, wird er doch Mitleid haben Denn er bedrängt die Menschenkinder nicht gerne . . .“. Klagelieder 3:32,33

Weil Gott seine menschlichen Geschöpfe liebt, hat er ihnen durch unseren Herrn Jesus Christus Erlösung bereitet. So schrieb Paulus: „Da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, ist auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten gekommen. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ 1. Korinther 15:21,22

Dieses Werk der Wiederherstellung des menschlichen Lebens auf der Erde wird während der tausend Jahre des Reiches Christi vollendet werden. Matthäus 19:28; Offenbarung 20:6

EINE NEUE SCHÖPFUNG

In der Zwischenzeit, beginnend mit dem ersten Kommen Jesu, ist ein weiteres Schöpfungswerk im Gange. Wir könnten dies als eine „Neue Schöpfung“ bezeichnen. Der Apostel Paulus gab uns den Hinweis darauf, als er schrieb: „Ist jemand in Christus, so ist er eine Neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, Neues ist geworden.“ (2. Korinther 5,17). Jesus selbst wurde auf der göttlichen Ebene des Lebens zu einer Neuen Schöpfung, und seinen wahren Nachfolgern, die sich ganz der Erfüllung des Willens Gottes verschrieben haben, ist versichert, dass auch sie erhöht werden, um bei ihm und bei ihrem himmlischen Vater zu sein. Johannes 14,2,3; 17,24; Offenbarung 3,21; 2. Petrus 1,4

Ein neuer Tag wird durch den Aufgang der „Sonne der Gerechtigkeit“ eingeläutet. (Maleachi 4,2). Die Sonne der Gerechtigkeit ist Christus, und seine treuen Nachfolger werden bei ihm sein. Diese werden in der „ersten Auferstehung“ aus dem Tod hervorgebracht, um mit Christus zu leben und zu herrschen. (Offenbarung 20,4.5). Dies sind „die Gerechten“, die „im Reich ihres Vaters leuchten werden wie die Sonne“. Matthäus 13,43

In der Zwischenzeit wird der Mensch die Gelegenheit haben, die Vorteile des Gehorsams zu erkennen. Schließlich werden alle aus dem Todesschlaf erweckt werden. Dann, gestärkt durch die durch Erfahrungen mit dem Bösen gewonnenen Erkenntnisse, werden jene, die die durch Christus für sie bereitgestellten Lebensgrundlagen annehmen und den dann geltenden Gesetzen des Reiches gehorchen, wieder zur menschlichen Vollkommenheit zurückgeführt werden. Dann wird der Mensch, der König der Erde, für immer im Licht des Antlitzes seines Schöpfers wohnen und sich der Segnungen des Friedens, der Gesundheit und des ewigen Lebens erfreuen.